

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	17 (1962)
Heft:	4
Artikel:	Kleinbäuerinnenschicksal
Autor:	Steinhauser, Maria
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-890598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Werktag ist davon ein einziges Sinnbild, es lehrt uns ahnen, denken, prüfen, ob wir dem *Blendwerk, dem Schein, oder dem Echten, dem Sein* entgegenstreben. Darum liebe ich diesen Beruf so sehr. Er verbindet die Zeit mit der Ewigkeit schon hier auf dieser Erde. Wer das unter uns einsieht, drängt überall und mit aller Kraft danach, das *Wahre zu finden*, im Beruf, wo es gilt, zu wissen und zu können — und wo es gilt, etwas Rechtes zu *sein*. Dieser Weg nach der Höhe steht auch dem äußerlich Geringsten offen. Wir alle kennen dazu die göttliche Wegleitung; unsere Bauernwelt ist ihr Bild, und edle Menschen haben uns manchen schweren Schritt schon erkämpft. Sollte das nicht Ursache genug sein zum Danken, zum Bleiben und Bestehen, statt der Flucht?»

Der Zahnarzt konnte nur staunen ob solcher *Gesundheit*, ihrer Ruhe und ihrem Glück.

Fritz Bohnenblust

KleinBäuerinnenschicksal

Über dem Stubachtal liegt in einer Waldlichtung ein Bergbauernanwesen, das die Leute im Tal Hochberg nennen. Jeden Morgen verläßt eine muntere Schar Schulkinder den Hof und bewegt sich talwärts, der Schule zu. Daheim bleibt die Bäuerin mit den zwei jüngsten Kindern und mit ihr die Arbeit und die Sorgen des Alltags. Die Hochbergbäuerin hat es nicht leicht auf ihrem Hof. Ihr Mann geht tagsüber zur Holzarbeit weg, die zwei ältesten Kinder verdienen sich ihr Brot schon selbst, der kleine Hof könnte die elfköpfige Familie nicht ernähren. So hat die Bäuerin noch die Sorge um das Vieh und sie wartet nachmittags schon immer darauf, wenn die Kinder von der Schule heimkommen und ihr helfen.

Ganz selten kommt die Hochbergbäuerin ins Dorf hinunter. Die kleineren Einkäufe des Alltags besorgen die Schulkinder beim Krämer im Dorf. Nur wenn sie Kleidungsstücke für ihre Familie besorgt, geht die Mutter selbst einkaufen. Es fällt ihr meist nicht leicht, das notwendige Geld dafür aufzubringen. Das

letzte Mal hat sie einige Bäuerinnen getroffen, die sie noch von der Schulzeit her kennt. Ein wenig scheu ist die Hochbergbäuerin den anderen Frauen gegenüber. Diese sind Bäuerinnen auf großen Höfen geworden und brauchen mit dem Geld nicht so zu sparen wie sie. Sie läßt den anderen gegenüber ihre Nöte nicht gerne spüren, denn nur zu leicht hört sie überall den Vorwurf heraus: Warum habt ihr auch so viele Kinder!

Ihre beiden Ältesten, die der Schule schon entwachsen sind, hat sie bei Verwandten. Anna, die Tochter ist Sennerin bei ihrer Schwester, deren Kinder noch ganz klein sind. Hans, der Sohn, ist Knecht bei einem Bauern im Tal. Wenn sie vom Tal heimwärts wieder den Berg hinauf geht, kommen ihr öfter ganz seltene Gedanken.

Die anderen haben die großen, schönen Höfe. Sie hat ihre Kinderschar. Aber wenn ihre Kinder groß werden, dann sind sie überall begehrt. Um die Mühe mit den Schulkindern ist ihr gewiß niemand neidig.

Schon öfter haben sie Bäuerinnen aus der Nachbarschaft am Sonntag angesprochen und um Jörg gefragt, der heuer die Schule verläßt. Dabei hätte sie den Jungen selbst so nötig daheim. Wenn die Hochbergbäuerin an die Zukunft denkt, so steigt immer ein Wunschbild vor ihr auf: Sie möchte den Hof um soviel vergrößern, damit ihre Familie davon leben kann. Ihr Mann müßte nicht jeden Tag weg zur Arbeit, sie könnten mit den größer werdenden Kindern arbeiten und hätten gewiß das Auskommen. Dafür arbeitet sie und dafür bringt sie alle die Opfer, die der Bäuerinnenalltag von ihr verlangt. Sie spürt, ihr Reichtum sind die Kinder und wenn es ihr gelingt, sie richtig zu erziehen, dann braucht sie sich vor der Zukunft keine Sorgen zu machen.

Maria Steinhäuser

**Schwierigkeiten sind unerlässlich
um innerlich zu wachsen -
sie sind Wachstumsanreger.**

N. V. Peale